

# Rezensionen zu Backnang und Umgebung

## Überörtliche Literatur

*Frieder Riedel: Kriegstagebuch von Cornelius Breuninger 1914 bis 1918. Leinfelden-Echterdingen: Numea-Verlag 2014. 288 S., zahlr. Abb.*

Das Jahr 2014 war geprägt von einer Veröffentlichungswelle zum 100 Jahre zuvor ausgebrochenen Ersten Weltkrieg, der bis dahin auch lokalhistorisch gesehen im „Schatten“ des Zweiten Weltkriegs gestanden hatte – was in Anbetracht der nationalsozialistischen Verbrechen nicht verwunderlich ist. Erstaunlich ist dann aber doch, welche Fülle an Quellen (Feldpostbriefe und -karten oder auch Kriegstagebücher) aus privaten Nachlässen schließlich zum Vorschein kam. Dazu gehört auch das Kriegstagebuch von Cornelius Breuninger (1890 bis 1956), das den Zeitraum von 22. September 1914 bis 27. September 1918 und damit fast den gesamten Ersten Weltkrieg umfasst. Breuninger wurde zwar 1890 in Schorndorf geboren, seine Familie stammte jedoch – wie der Name schon vermuten lässt – ursprünglich aus Backnang (vgl. dazu: Charlotte Sigel: Erinnerungen an den Lederfabrikanten Felix Breuninger [1856 bis 1943] und seine Familie, in: Backnanger Jahrbuch 14, 2006, S. 21 bis 31). Mit gerade einmal 24 Jahren zog der evangelische Vikar freiwillig in den Krieg und machte fast täglich Eintragungen in sein Tagebuch, das am Ende auf zwölf Bände angewachsen war, die alle noch vorhanden sind und sich heute – genauso wie die dazugehörige Sammlung von fast 2 000 Fotos – im Eigentum der Bibliothek für Zeitgeschichte in Stuttgart befinden.

Es ist Frieder Riedel aus Leinfelden-Echterdingen zu verdanken, dass er den Wert der Tagebücher und der Fotografien, die von Breuningers Tochter Charlotte Sigel aufbewahrt worden waren, erkannte und sich an die mühevollen Arbeit machte, die handschriftlichen Eintragungen zu transkribieren und anschließend in seinem eigenen Verlag zu veröffentlichen. Wie bei vielen anderen Kriegstagebüchern sowie Feldpostbriefen und -karten spiegeln sich auch hier viele wichtige Kriegereignisse in den Eintragungen wider, wie beispielsweise die verheerende Schlacht an der Somme im Sommer 1916, die Breuninger hautnah miterlebte. Breuninger war ein gebilde-

ter junger Mann, der nicht nur die Geschehnisse des jeweiligen Tages minutiös niederschrieb, sondern auch Reflexionen über den Sinn des Krieges sowie seine historische und literarische Begründung anstellte. Dabei kommt deutlich zum Ausdruck, dass er seine ursprüngliche Begeisterung, die ihn – wie viele andere auch – dazu gebracht hatte, sich freiwillig zu melden, aufgrund der harten und unerbitterlichen Bedingungen an der Front schnell verlor. Als immer deutlicher wurde, dass Deutschland nicht als Sieger aus dem Konflikt hervorgehen würde, geriet Breuninger in eine regelrechte Krise, die an den Grundfesten seines Glaubens rüttelte. Er überlebte den Krieg und arbeitete später an verschiedenen Orten als Pfarrer. Im „Dritten Reich“ predigte er gegen die Judenverfolgungen, bis er schließlich ins Blickfeld der Gestapo geriet. Breuninger starb schließlich 1956 in Korntal, nach einem Leben, das nicht zuletzt von zwei verheerenden Weltkriegen geprägt war.

Mit dem Kriegstagebuch von Cornelius Breuninger, das ohne tiefer gehende Kommentierung veröffentlicht wurde, liegt nun eine Quelle vor, die sich hervorragend für eine wissenschaftliche Auswertung anbietet. Es wäre zu wünschen, dass sich jemand Kompetentes findet, der diese Aufgabe übernimmt und damit der Bedeutung des Kriegstagebuchs gerecht wird.

Bernhard Trefz

\*

*Andreas Okonnek, Simon Conser: Schaffensjahre 1950 bis 1970. Das Wirtschaftswunder an Rems und Murr. Waiblingen: Landratsamt Rems-Murr-Kreis 2015 (= Kultur & Geschichte. Die Schriftenreihe des Kreisarchivs Heft Nr. 8), 103 S., zahlr. Abb.*

Schon wenn man den zu besprechenden Band in die Hand nimmt, fällt auf, wie sich die Reihe „Kultur & Geschichte“ des Kreisarchivs des Rems-Murr-Kreises im Laufe der Jahre optisch entwickelt hat. Der erste Band der Reihe hatte 2008 noch eher die Form eines gedruckten Manuskripts und auch die Folgebände waren durch eine einfache Broschürenform geprägt. Das vorliegende Büchlein verfügt dagegen über einen

festen Einband und zahlreiche, teilweise farbige Abbildungen und Grafiken. Das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung, die hoffentlich auch zukünftig beibehalten wird. Inhaltlich widmet sich der Band den Jahren des Wirtschaftswunders, wobei auch auf dessen Vorgeschichte eingegangen wird. Ob es dazu notwendig war, an manchen Stellen bis ins 19. Jahrhundert zurückzugehen, sei dahingestellt.

Das Buch gliedert sich in verschiedene Kapitel, von denen die ersten beiden vom Leiter des Kreisarchivs Andreas Okonnek, die drei folgenden von seinem Stellvertreter Simon Gonser verfasst wurden. Im ersten Kapitel „Vorgeschichte: Die Entwicklung Württembergs vom Armenhaus zum führenden Industriestandort“ wird auf die strukturellen Voraussetzungen eingegangen, das zweite Kapitel „Die Grundlage für das Wirtschaftswunder an Rems und Murr: Nationale und internationale Faktoren“ behandelt die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse der unmittelbaren Nachkriegszeit. Im dritten Kapitel „Das Wirtschaftswunder an Rems und Murr: Strukturen und Entwicklungen in den 1950er- und 1960er-Jahren“ stehen, mit zahlreichem statistischen Material versehen, die Prozesse in den einzelnen Wirtschaftszweigen im Mittelpunkt. Im vierten Kapitel „Die wirtschaftliche Entwicklung einzelner Teilgebiete im heutigen Kreisgebiet (1950 bis 1970)“ wird konkret auf die Entwicklungsgeschichte einzelner Firmen im Kreisgebiet eingegangen. Das abschließende Kapitel „Das Ende des Wirtschaftsbooms und seine Folgen“ wirft einen Blick auf die Rezession der 1970er-Jahre und den damit verbundenen Strukturwandel.

Natürlich kann auf rund hundert Seiten keine detaillierte Wirtschaftsgeschichte des Rems-Murr-Kreises für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts geschrieben werden. Dazu ist auch die Auswahl der verwendeten Literatur zu sehr auf Übersichts-darstellungen beschränkt geblieben, sodass die Darstellungen einzelner Orte und Firmen an einigen Stellen nur sehr verkürzt erfolgen konnte. Ein zweites Problem benennen die Autoren selbst: Bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung handelt es sich beim Gebiet des heutigen Rems-Murr-Kreises um ein völlig heterogenes Gebilde. Während in manchen Teilen die Industrialisierung schon relativ früh einsetzte, blieben beispielsweise die Höhenzüge und die Waldgebiete bis weit nach 1945 fast ausschließlich landwirtschaftlich

genutzt. Hier muss eine in chronologische Abschnitte unterteilte Darstellung an ihre Grenzen stoßen. Von diesen Einschränkungen abgesehen ist den Autoren ein guter einführender Überblick über diese Wirtschaftsepoche gelungen.

Andreas Kozlik

## Literatur zu den einzelnen Orten

### Backnang

*Das Backnang-Lexikon. Hg. von Bernhard Trefz und Frank Nopper. Zusammengestellt und bearbeitet von Marion Baschin, Armin Fechter, Ernst Hövelborn, Heiner Kirschmer, Klaus J. Loderer, Frank Nopper, Susan Schuchert, Werner Stroh und Bernhard Trefz. Backnang: Fr. Stroh Verlag 2014, 246 S., zahlr. Abb.*

Das Stadtlexikon enthält die Beiträge von insgesamt neun Autoren, die beiden Herausgeber mitgezählt. Den größten Teil des Lexikons bilden die zahlreichen Lexikon-Artikel (S. 9 bis 222), an die sich ein Anhang (S. 223 bis 240) sowie ausgewählte Literaturhinweise, das Autorenverzeichnis und die Bildnachweise anschließen. Die Lexikon-Artikel enthalten in bunter Folge geographisch-topografische Einträge (Gebäude, Orte, Straßen, Wege), biografische Texte zu zahlreichen für die Ortsgeschichte wesentlichen Persönlichkeiten und Familien, kurze Aufsätze zu institutionellen Organisationen (Vereine, Firmen) und zu Großereignissen (Kriege, Katastrophen). Zahlreiche Bilder illustrieren das Werk und vermitteln die dringend notwendigen optischen Einblicke, mit welcher Person, welchem Gebäude und welchem Ort man es jeweils zu tun hat.

Wer ein Lexikon wie das vorliegende verfassen will, steht immer vor dem Problem, eine unübersichtbare Flut möglicher Einträge vor sich zu haben. Würde man alle aufnehmen, wäre das Lexikon am Schluss ein voluminöses und unhandliches Produkt, das zudem – da man ja bei weiterem Nachsuchen immer noch etwas Erwähnenswertes findet – wohl auch nie fertig würde. Die Herausgeber haben die Gratwanderung der Stoffauswahl indessen überzeugend gelöst. Im Vorwort (S. 7) werden überdies klar die Kriterien definiert, die bei Unternehmen, Gasthäusern und Vereinen angewandt wurden: 100 Jahre Betriebs-